

Es ist nicht Aufgabe einer Rezension eines so verdienstvollen und wichtigen Handbuches, listenmäßig aufzuführen, welche Gewichte falsch verteilt sind, welche Stichworte fehlen, welche überflüssig sind. J. Filip hat den von ihm verfolgten Zweck erreicht, er hat mit dem EH ein Standardwerk geschaffen, das trotz aller Fehler und Mängel heute unentbehrlich ist. Die Neuauflage – das ist gewiß – wird wesentlich größeren Umfang haben.

J. Driehaus

Spätkaiserzeitliche Funde in Westfalen. Bodenaltertümer Westfalens 12. Münster (Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung) 1970. VII, 145 S., 50 Abb., 53 Taf.

Mit diesem Band legt das Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte Münster Funde aus germanischen Siedlungen vor. Im Vordergrund des von H. Beck herausgegebenen Werkes steht das Fundgut aus Westick bei Kamen, Kr. Unna, und vom Gelände der Zeche Erin in Castrop-Rauxel.

Die Behandlung der einheimischen Tonware von Westick steht noch aus. Ihre Bearbeitung ist wegen des Fehlens wichtiger Aufzeichnungen und Pläne der bereits 1930 bis 1935 unternommenen Grabung besonders erschwert. Der hohe Anteil des Imports und seine historische Bedeutung lassen es jedoch durchaus sinnvoll erscheinen, die Untersuchungen der römischen Münzen von B. Korzus, des römischen Handelsgutes von H. Schoppa und der antiken Glasfunde von F. Fremersdorf vorzuziehen.

Die einzelnen Fundarten aus Erin werden von neun verschiedenen Bearbeitern umfassend dargestellt: die germanische Keramik von R. von Uslar, die römische Keramik von H. Schoppa, die antiken Glasfunde von F. Fremersdorf, die Bronzen von J. Werner, die Münzen von B. Korzus, der Goldbrakteat von P. Berghaus, Funde aus Eisen, Knochen, Geweih und Stein von K. Brandt und menschliche Knochen von K. Gerhardt. Wünschenswert wäre darüber hinaus eine Auswertung der Tierknochen gewesen. Der Grabungsbericht der 1955 durchgeführten Untersuchung stammt von K. Brandt und R. Gensen. Leider fehlen Pläne.

Die germanische Keramik fügt sich in das bereits vor über drei Jahrzehnten aufgestellte Gliederungsschema (R. von Uslar, Westgermanische Bodenfunde des ersten bis dritten Jahrhunderts aus Mittel- und Westdeutschland, 1938). Römisches Fundgut ist aus allen ergrabenen germanischen Siedlungen Westfalens bekannt. In Erin, besonders aber in Westick fällt der ungewöhnlich hohe Anteil auf. Etwa ein Drittel aller Funde aus Westick sind römischer Import. Schoppa erklärt das mit dem Reichtum der Bevölkerung, der begründet ist in dem fruchtbaren Lößboden und in der Lage der Siedlung nahe der großen Handelsstraße am Nordhang des Sauerlandes. Unter der Keramik ist das rauhwandige römische Gebrauchsgeschirr so stark vertreten, daß sich diese preiswerte, hartgebrannte Drehscheibenware gegenüber der germanischen Keramik offensichtlich einen großen Marktanteil erobert hatte. In Westick und Erin beginnt der Import spärlich am Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr., steigt in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts an, der Höhepunkt liegt in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts, in Westick auch noch im ersten Viertel des fünften Jahrhunderts. Die Bedeutung des römischen Fundgutes ist einmal in den Datierungsmöglichkeiten zu sehen, zum andern läßt es historische Schlußfolgerungen zu, so die, daß der Frankeneinfall von 355 den Import nicht beeinträchtigt hat. Wie das Inventar der frühen fränkischen Gräber, so zeigen auch die hier vorgelegten Siedlungsfunde, daß die römischen Handwerksbetriebe auch unter fränkischer Herrschaft weiterarbeiteten.

Ein ähnliches Bild bietet die Untersuchung der Glasvorkommen, die in Westick und Erin mit spärlichen Funden der Spätlatène- oder älteren Kaiserzeit beginnen. Auch die Stücke des 2. und 3. Jahrhunderts sind nicht sehr zahlreich. Der Schwerpunkt liegt im 4. und 5. Jahrhundert. Aus Erin liegen auch noch Funde des 6. Jahrhunderts vor.

Während die römischezeitlichen Gläser aus Köln stammen, nimmt Fremersdorf für die fränkischen die Ardennen als Herkunftsgebiet an. Die Verlagerung der Glasbetriebe in diese unzugängliche und geschützte Landschaft bedeutet „den Übergang von der Stadthütte des Altertums zur Waldhütte des Mittelalters“.

Die Münzen der Siedlungen Westick und Erin wurden zum überwiegenden Teil in Trier, Arles und Lyon geprägt. Auch sie verdeutlichen in ihrer hohen Zahl (insgesamt 198) die engen Beziehungen zum gallischen Raum. Vereinzelt älteren Münzen steht eine starke Konzentration im 4. Jahrhundert gegenüber, wobei an beiden Fundorten eine Lücke zwischen 325 und 330 klafft, für die somit keine lokale, in der einzelnen Siedlung begründete Ursache zu sehen sein dürfte.

Der Schwerpunkt des Bandes liegt zweifellos auf der Publikation des Importgutes und seiner Auswertung. Wie H. Beck im Vorwort schreibt, soll die umfangreiche germanische Tonware aus Westik in einem folgenden Band der Bodenaltertümer Westfalens durch R. von Uslar vorgestellt werden. Daran anschließend wird derselbe Verfasser einen Überblick über die Verhältnisse der späten Römischen Kaiserzeit in Westdeutschland geben. Auf beide Bände darf man gespannt sein. Mit dem vorliegenden Werk ist ein begrüßenswerter Anfang gemacht worden, zum Teil schon vor Jahrzehnten ausgegrabenes Fundmaterial zu veröffentlichen.

H. Schirinig

Grenz, Rudolf: Die Grabungsbefunde auf dem jungbronzezeitlichen Urnenfriedhof von Unterstedt, Kreis Rotenburg (Wümme). Rotenburger Schriften, Sonderheft 14. Rotenburg/Wümme 1970. 112 S. und 26 Taf.

Fünf Jahre nach der Vorlage der Interpretationen der Bestattungssitten auf dem jungbronzezeitlichen Urnenfriedhof von Unterstedt (R. Grenz, Die Bestattungssitten auf dem jungbronzezeitlichen Urnenfriedhof von Unterstedt, Kr. Rotenburg/Hann., Rotenburger Schriften, Sonderheft 6, 1965; Besprechung NNU 37, 1968, 188–190) sind nun die Grabungsbefunde vorgelegt worden. Die im ersten Band veröffentlichten weitreichenden soziologischen und religionsgeschichtlichen Ausdeutungen auf Grund der Grabungsbefunde können nunmehr einer genaueren Nachprüfung unterzogen werden. (Die in der genannten Rezension vorgetragenen Bedenken gegen zu weitreichende Ausdeutungen bleiben weiterhin bestehen.) Die Interpretationen gingen von unterschiedlichem Grabbau, sog. Ritualstellen (Steinsetzungen ohne Bestattungen) und den Grabbeigaben aus. Eine starke Untergliederung dieser unterschiedlichen Beobachtungen ließ dabei die zusammenhängenden Erscheinungen in den Hintergrund treten. In dem jetzt vorgelegten Band werden die einzelnen Fundstellen detailliert beschrieben, wobei auf die Abbildungen im ersten Band verwiesen wird. Neu hinzugekommen sind Abbildungen der Leichenbrandurnen in groben Strichzeichnungen (ohne Profil) auf 26 Tafeln. Einige dieser Gefäße waren im ersten Band auf Fototafeln bereits veröffentlicht. Bedauerlicherweise hat der Verf. nicht alle Gefäße abgebildet, das trifft besonders auf die Deckgefäße zu. Die in beiden Bänden abgebildeten Gefäße geben also keinen geschlossenen Überblick und gestatten keine Formgliederung. Das wäre allerdings unbedingt wünschenswert gewesen und hätte die Kenntnis über die jungbronzezeitliche Keramik erweitern können.

Der jetzt veröffentlichte Grabungsplan (der allerdings unvollständig ist, da eine Teilfläche fehlt und dem auch eine Legende hätte beigegeben werden müssen) erleichtert wesentlich eine Beurteilung der Grabungsbefunde und die Überprüfung der Zuordnung von Ritualstellen zu Grabanlagen. Die Verbindung solcher Anlagen muß oft problematisch sein, was im Text leider nicht deutlich genug zum Ausdruck kommt.

Nicht berücksichtigt bleiben auch mögliche Zerstörungen, die eine Beurteilung einzelner Anlagen erschweren können. So werden zwei Ritualstellen beschrieben (Nr. 81 und 84), die nach den Plänen viel wahrscheinlicher eine einheitliche Grabanlage dar-